

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachschluß: 20 011.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Anzeigen-Preise
Kannons von Kaliber
bis nach
3 Uhr. Sonntags nur
Montags bis 11 Uhr. Die
einzelnen Zeilen (eins
8 Spalten) 25 Pf., die
vierspaltigen Zeilen auf
Zweiteile 20 Pf., die
zweispaltigen Zeilen auf
Dritteile 15 Pf., die
einzelnen Zeilen auf
Viertheile 10 Pf., die
einzelnen Zeilen auf
Fünftheile 7 Pf., die
einzelnen Zeilen auf
Sechstheile 5 Pf., die
einzelnen Zeilen auf
Siebentheile 4 Pf., die
einzelnen Zeilen auf
Achtentheile 3 Pf., die
einzelnen Zeilen auf
Neunteile 2 Pf., die
einzelnen Zeilen auf
Zehntheile 1 Pf. 50 H.

Bezugs-Verhältnisse
Für Dresden
bei täglich zwei-
maliger Ausgabe (am
Sonntag ausgenommen)
einmal 2,50 M., durch
auswärtige Anzeigen-
stellen bis 2,75 M.,
bei einmahliger Aus-
gabe durch die Post
3 M. (ohne Postgeb.).
Ausland: Österreich
einmal 2,45 M.,
Schweiz 2,60 M.,
Südrußland 2,75 M.,
sonst 3 M. — In
Dresden nur mit
bestimmter Quellen-
angabe („Dresdner
Nachr.“) möglich. — In-
verlangte Schriftstücke
werden nicht bewahrt.

Tennis-Schläger
Billie, Netze, Pistolen — Fußball, Croquet.
Seit Jahren bewährte „Deutsche Fabrikate“.
B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant, Prager Str. 32.

Louis Hermann, Am See 28
Drahtgeflechte

Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in
Mügel (Bez. Dresd.) täglich 2 mal
für monatlich Mark 1,-, vierteljährlich Mark 3,-
durch **Arthur Petzold**, Schuhmachereimajor, Bismarckstr. 17.

Bei **Heuschnupfen** **Rhinitin**, flüssig, Flasche Mark 3,-, mit **Zerstäuber** Mark 5,-, **Rhinitinsalbe** Mark 2,-, Versand nach auswärts. **Königl. Hofapotheke** DRESDEN-A., Georgentor.

Neue Erfolge der Armee Vinsingen.

Gegreiche Kämpfe um die Dnjestrübergänge. — 14 500 Russen gefangen. — Große französische Verluste an der Lorettohöhe. — Lebhaftige Tätigkeit unserer Flugzeuge und Unterseeboote. — Schwere Niederlage der feindlichen Landungsarmee auf Gallipoli.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.
(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 6. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Angriffe gegen unsere Stellung am Osthange der Lorettohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen; nur um wenige vorrpringende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Infanterie bei Souchez sind noch im Besitze der Franzosen.
Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen verloren.
Feindliche Minenholzpflanzungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.
Wir besetzten gestern die Festung Calais und den Flughafen St. Clement bei Lunville mit Bomben.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Offensive im Gebiete Sadowynki, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen angeschlossen, gewann nach Osten weiter Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 2050. Weiter südlich bei Ugnia wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.
Südlich des Niemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiezynski—Wilki zurück.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Roscisla zurückgeworfen.
Die Armee des General v. Vinsingen hat den feindlichen Brückenkopf bei Zuzawno gefürmt und ist im Besitz der Dnjestrübergänge bei diesem Orte zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts. Sie brachte uns bislang 10 000 Gefangene, sechs Geschütze, 11 Maschinengewehre.
(W. T. B.) **Oberste Heeresleitung.**

Bei Ari-Burnu unternahm der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen verzweifelten Angriff gegen unseren rechten Flügel, wobei er Handgranaten brauchte. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen.
An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet. (W. T. B.)
Die Belagerung und Erfürmung von Przemysl.
Aus dem Deutschen Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fall der Festung Przemysl folgendes Telegramm:
Als am 2. Mai die Offensiv der Verbündeten in Galizien einsetzte, mochten wohl nur wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Belagerungsgeschütze der Zentralmächte das Feuer auf Przemysl eröffnen würden. Die russische Heeresleitung war für diese Möglichkeit kaum vorbereitet und schwankte hin und her, ob sie die Festung, wie ursprünglich geplant, „aus politischen Gründen“ halten oder „freiwillig räumen“ sollte. Unsere Flieger meldeten fortwährend Hin- und Herbewegungen aus der Festung. Am 2. Mai haben man sich zur Räumung der Festung entschlossen zu haben. Trotzdem wurde sie erst Ende später abgeverteidigt. General v. Kneußl schob die Einschließungslinie seiner bayerischen Regimenter von Norden her näher an die Festung heran. Um 11 Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Belagerung der Forts der Nordfront. In der Nacht vom 20. zum 21. Mai schob sich die Infanterie näher an die Drahtbinderwerke heran und wartete die Wirkung der schweren Artillerie ab. Diese konnte die Verteidiger in die Unterhände, so daß unsere Infanterie aus ihren Schützengraben heraustreten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schanzspiel der Verteidigung zusehen konnte. Die letzten Geschütze des Angreifers fanden in den von den Russen schwerzeit ausgebauten Batteriestellungen ihrer damaligen Einschließungslinie eine ideale Aufstellung. Auch General v. Kneußl fand mit seinem Stabe und demjenigen der Artillerieführer in den von den Russen bei Wajczek angelegten Beobachtungsstellen die beste Unterkunft. Von diesem nur wenig mehr als zwei Kilometer von der Fortlinie entfernten Punkte übernahm man die ganze Front der Forts 10 bis 11. Am 31. Mai nachmittags 4 Uhr schlugen die schweren Geschütze. Gleichzeitig trat die Infanterie — bayerische Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung — zum Sturm an. Die Vernichtung der Werke und ausgebauten Stützpunkte der Festung durch das schwerste Artilleriefeuer hatte auf die Besatzung einen derartig erschütternden und niedererschlagenden Eindruck gemacht, daß diese nicht imstande war, der angreifenden Infanterie noch halbtägigen Widerstand zu leisten. Die Besatzung der Werke (10a, 11a und 11), soweit sie nicht verstreut in den zertrümmerten Kasematten lag, floh unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsgüter, darunter einer großen Anzahl neuerer leichter und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer, der bis zur Ringstraße vordrängte und sich dort einbrach, antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer, unternahm jedoch in der Nacht keinerlei Angriff. Am 1. Juni führte der Feind einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor. Diese Angriffe wurden mühelos abgewiesen. Die schwere Artillerie kämpfte nunmehr die Forts 10 und 11 nieder. Das preussische Infanterie-Regiment Nr. 45 erkämpfte im Bereich mit bayerischen Truppen zwei östlich Fort 11 gelegene Graben, die der Feind abgeverteidigt. Am 2. Juni nachmittags 12 Uhr schloß das bayerische 22. Infanterie-Regiment Fort 10, in dem alle Unterstände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verfallend waren. Das Pflücker-Bataillon des Augusta-Garde-Regiments nahm am Abend Fort 12. Die Werke 10b und 11a und b kapitulierten. Am Abend begannen die Truppen des Generals v. Kneußl den Angriff in Richtung auf die Stadt, das Dorf Zuzawno und die dort gelegenen besetzten Stellungen des Feindes wurden genommen. Dieser verzögerte sich auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavallerie-Division folgte, die wohl ausgebaute innere Fortlinie besetzen und um 3 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die befreite Stadt Przemysl einmarschieren. Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garderegiments zu Fuß einzog, gab es noch einen langen Kampf vor dem abgedrängten Substrich, die aber durch Kriegsbrücken schnell ersetzt waren. Nach einer Belagerung von nur vier Tagen war die Festung Przemysl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen. Obwohl sie Defakomden von Blutopfern gebracht hatten, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit stürmender Hand zu nehmen; sie brachten sie nur durch Ausdehnung auf Fall und konnten sich nur neun Wochen hindurch ihres Besizes freuen. Eine energische und fähige Führung hatte, unterstützt von heldenhaft stehenden Truppen und der vorzüglichsten schweren Artillerie, wiederum in kürzester Zeit eine große Festung zu Fall gebracht. (W. T. B.)

Ueber den Besuch Kaiser Wilhelms im österreichischen Hauptquartier
wird Berliner Blättern noch gemeldet:
Gegen 2 Uhr nachmittags trat der Deutsche Kaiser im offenen Automobil ein; er trug preussische Feldmarschallsuniform mit dem purpurgefärbten Mantel. Die zehn schweren Kriegsmotoren haben in die Länge des Kaisers einige Furchen geschnitten; aber es liegt in ihnen ebenso eherne Entschlossenheit wie gelassene Ruhe. Er freute von dem jubelnden Empfang der Bevölkerung dankte der Kaiser unablässig nach allen Seiten. Im Schloß wurde alsbald nach seiner Ankunft das Frühstück eingenommen, bei dem der Thronfolger und Erzherzog Friedrich zur Seite des Kaisers, Baron Conrad v. Höben-Dorf ihm gegenüber saßen. Wiederholt nahm der Kaiser Veranlassung, den österreichischen Generalstabchef mit herzlichen und fertigen Worten seiner außerordentlichen Verdienste zu verherrlichen und die Verdienste hervorzuheben, die der Feldherr sich um die beiden Länder im Laufe dieser großen Zeit erworben hat. Um 4 1/2 Uhr verabschiedete sich Kaiser Wilhelm und kehrte, wiederum geleitet von lauten Ausdrücken der Liebe und Verehrung, nach seinem jetzigen Standort zurück.
Eine englische Stimme zum Fall von Przemysl.
Der „Manchester Guardian“ schreibt: Der Fall Przemysl ist schon an sich bedeutend, aber noch bedeutender ist er als neuer Beweis für die schwere russische Niederlage in Galizien. (W. T. B.)
Eine kritische englische Stimme.
Der Herausgeber der „Daily News“, Gardiner, schreibt: Wir befinden uns vielleicht in der kritischsten Phase, seit der Krieg begann. Der Fall Przemysl ist ein Beweis von unerschöpflicher Kraftreserve, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die Welt in Schach zu halten, sondern auch Schläge von hervorragender Kraft zu versetzen. Aber die eigentliche Gefahr liegt näher, sie liegt zu Hause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Alliierten moralisch zusammenbrechen. Es kann nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Berechtigung dafür vorhanden ist. Gardiner hatte einen sehr ungünstigen Eindruck von der letzten Sitzung des Unterhauses. Die Zustände im Parlament, sagt er, könnten in Anarchie ausarten. Die Stellung Englands sei durch das Koalitionskabinett nicht gestärkt worden. Ueberall, innerhalb und außerhalb des Hauses, frage man, ob die neue Regierung drei Monate überdauern werde. Man erwarte den wahrscheinlichsten Zusammenbruch der Regierung um wie eine mögliche Misere. Wenn die Regierung aber zusammenbräche, was dann? (W. T. B.)
Die schwere Erschütterung des russischen Heeres.
Stegemann führt im „Bund“ aus: Nach der Niederwerfung der Nordfront von Przemysl übernahmen die Bayern als die geborenen Sturmtruppen in unwiderstehlichem Anlauf die Werke und Zwischenwerke und drangen in die Stadt ein. Przemysl ist gefallen, nicht mehr überraschend, sondern als strategische Folge des tiefen Durchbruchs am Dunajec, nachdem dieser auch am 2. Juni mehr gefestigt werden konnte. Da die Vorgänge am Straj von größerer Bedeutung sind, ist es um so wichtiger, daß auch Vinsingens Armee am Dnjestr sich festsetzt. Trifft dies zu, so ist der Grodeler Teichlinie das Todesurteil gesprochen. Was von den Russen noch in den Dnjestrkämpfen steht, ist zu beschleunigtem Rückzug über Nadjik—Kornarno gezwungen. Die Russen begannen bereits ihr Verwaltungszentrum nach Wrodon zu verlegen. Ihr Optimismus betrug sie wieder einmal. In welchem Maße sie jetzt noch operationsfähig sind und ob sie immer noch hoffen, die Weichselinie zu halten, über gar eine neue Gegenoffensive zu entfalten, muß die Zukunft lehren. Schwer erschüttert, um mehr als 2 1/2 Millionen Mann geschwächt, arm an Material, ohne die Möglichkeit, neue Streitkräfte auszubilden und zu gliedern, von epidemischen Krankheiten heimgesucht, befinden sich die russischen Heere in einem Zustand, der bei westeuropäischen Truppen zum vollen Dankerott geführt haben würde. Unter russischen Verhältnissen ist dieser Moment noch nicht erreicht, da die Unempfindlichkeit der russischen Truppen außerordentlich groß ist. (W. T. B.)
Den russischen „Zweiflern“.
Unter der Überschrift „Den Zweiflern“ richtet die dem russischen Höchstkommandierenden nabehende Petersburger „Weschnije Wremja“ einige Worte an die Adresse derer, die da zweifeln und in Verwirrung geraten sind. Geben sich, so fragt das Blatt, wohl viele Rechenschaft über die Aufgaben des russischen Generalstabs in diesem Kriege? Wir haben, so fährt das Blatt u. a. fort, ein großes Kontingent von Perionen, die sich darüber klar sind, daß nicht alles bei uns so steht, wie es stehen mußte, und sich trotzdem nicht darüber klar werden können, daß die Defensiv in unserm Verteidigungswelt gegen Oesterreich nur eine Notwendigkeit ist. Der langsame Gang der Operationen kann wohl den Schummer einer Kaufmanns-frau hören, aber nicht den russischen Intellektuellen ver-

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.
Wien. Amtlich wird verlautbart, den 6. Juni 1915:
Russischer Kriegsschauplatz.
Die verbündeten Truppen kamen gestern östlich Przemysl nahe an Roscisla heran und stürzten Starzawa. In Russisch-Polen ist die Lage unverändert. Die aus dem Raume von Straj ostwärts verfolgenden verbündeten Truppen eroberten den Dnjestr-Brückenkopf Zuzawno und schlugen den Feind nördwärts nach Kalusz. Am Früh wird weiter gekämpft.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Im Tiroler und kärntner Grenzgebiete beschränkte sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuer. Er meidet den näheren Bereich unserer Stellungen. Im Gebiete von Pavarone-Foigaria eröffneten nun unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzforts. An der küstentländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In dem Gebiete am An hatten die Italiener erhebliche Verluste. Am Südhange des Berges wurden 800 feindliche Leichen gefunden. Auch ein Versuch des Gegners, bei Sagra den Sponza zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
(W. T. B.) **v. Söler, Feldmarschalls-Lieutenant.**

Amtlicher türkischer Kriegsbericht.
Konstantinopel. Das türkische Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront führte eine sehr heftige Schlacht im Abschnitt Seddul-Bahr, die am 4. Juni mittags mit einem feindlichen Angriff begann und sich auf der ganzen Front entwickelte, nach fast zweitägiger Dauer durch energische Gegenangriffe unseres rechten Flügels heute morgen zu einem Erfolg für uns. Der Feind wurde in seine früheren Stellungen in Unordnung zurückgedrängt, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte. Wir erbeuteten von gestern bis heute morgen 17 Maschinengewehre, eine große Menge Waffen und Kriegsmaterial. Nachdem der Versuch des Feindes, unseren linken Flügel anzugreifen, zurückgewiesen war, warf er sich mit allen Kräften auf unseren rechten Flügel, mußte sich aber vor unseren Gegenangriffen heute früh zurückziehen. anherstehende, seinen verzweifeltesten Wortsatz fortzusetzen.

Bei Ari-Burnu unternahm der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen verzweifelten Angriff gegen unseren rechten Flügel, wobei er Handgranaten brauchte. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen.
An den anderen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet. (W. T. B.)
Die Belagerung und Erfürmung von Przemysl.
Aus dem Deutschen Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fall der Festung Przemysl folgendes Telegramm:
Als am 2. Mai die Offensiv der Verbündeten in Galizien einsetzte, mochten wohl nur wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Belagerungsgeschütze der Zentralmächte das Feuer auf Przemysl eröffnen würden. Die russische Heeresleitung war für diese Möglichkeit kaum vorbereitet und schwankte hin und her, ob sie die Festung, wie ursprünglich geplant, „aus politischen Gründen“ halten oder „freiwillig räumen“ sollte. Unsere Flieger meldeten fortwährend Hin- und Herbewegungen aus der Festung. Am 2. Mai haben man sich zur Räumung der Festung entschlossen zu haben. Trotzdem wurde sie erst Ende später abgeverteidigt. General v. Kneußl schob die Einschließungslinie seiner bayerischen Regimenter von Norden her näher an die Festung heran. Um 11 Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Belagerung der Forts der Nordfront. In der Nacht vom 20. zum 21. Mai schob sich die Infanterie näher an die Drahtbinderwerke heran und wartete die Wirkung der schweren Artillerie ab. Diese konnte die Verteidiger in die Unterhände, so daß unsere Infanterie aus ihren Schützengraben heraustreten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schanzspiel der Verteidigung zusehen konnte. Die letzten Geschütze des Angreifers fanden in den von den Russen schwerzeit ausgebauten Batteriestellungen ihrer damaligen Einschließungslinie eine ideale Aufstellung. Auch General v. Kneußl fand mit seinem Stabe und demjenigen der Artillerieführer in den von den Russen bei Wajczek angelegten Beobachtungsstellen die beste Unterkunft. Von diesem nur wenig mehr als zwei Kilometer von der Fortlinie entfernten Punkte übernahm man die ganze Front der Forts 10 bis 11. Am 31. Mai nachmittags 4 Uhr schlugen die schweren Geschütze. Gleichzeitig trat die Infanterie — bayerische Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung — zum Sturm an. Die Vernichtung der Werke und ausgebauten Stützpunkte der Festung durch das schwerste Artilleriefeuer hatte auf die Besatzung einen derartig erschütternden und niedererschlagenden Eindruck gemacht, daß diese nicht imstande war, der angreifenden Infanterie noch halbtägigen Widerstand zu leisten. Die Besatzung der Werke (10a, 11a und 11), soweit sie nicht verstreut in den zertrümmerten Kasematten lag, floh unter Zurücklassung ihres gesamten Kriegsgüter, darunter einer großen Anzahl neuerer leichter und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer, der bis zur Ringstraße vordrängte und sich dort einbrach, antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer, unternahm jedoch in der Nacht keinerlei Angriff. Am 1. Juni führte der Feind einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor. Diese Angriffe wurden mühelos abgewiesen. Die schwere Artillerie kämpfte nunmehr die Forts 10 und 11 nieder. Das preussische Infanterie-Regiment Nr. 45 erkämpfte im Bereich mit bayerischen Truppen zwei östlich Fort 11 gelegene Graben, die der Feind abgeverteidigt. Am 2. Juni nachmittags 12 Uhr schloß das bayerische 22. Infanterie-Regiment Fort 10, in dem alle Unterstände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verfallend waren. Das Pflücker-Bataillon des Augusta-Garde-Regiments nahm am Abend Fort 12. Die Werke 10b und 11a und b kapitulierten. Am Abend begannen die Truppen des Generals v. Kneußl den Angriff in Richtung auf die Stadt, das Dorf Zuzawno und die dort gelegenen besetzten Stellungen des Feindes wurden genommen. Dieser verzögerte sich auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavallerie-Division folgte, die wohl ausgebaute innere Fortlinie besetzen und um 3 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die befreite Stadt Przemysl einmarschieren. Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garderegiments zu Fuß einzog, gab es noch einen langen Kampf vor dem abgedrängten Substrich, die aber durch Kriegsbrücken schnell ersetzt waren. Nach einer Belagerung von nur vier Tagen war die Festung Przemysl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen. Obwohl sie Defakomden von Blutopfern gebracht hatten, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit stürmender Hand zu nehmen; sie brachten sie nur durch Ausdehnung auf Fall und konnten sich nur neun Wochen hindurch ihres Besizes freuen. Eine energische und fähige Führung hatte, unterstützt von heldenhaft stehenden Truppen und der vorzüglichsten schweren Artillerie, wiederum in kürzester Zeit eine große Festung zu Fall gebracht. (W. T. B.)

Ueber den Besuch Kaiser Wilhelms im österreichischen Hauptquartier
wird Berliner Blättern noch gemeldet:
Gegen 2 Uhr nachmittags trat der Deutsche Kaiser im offenen Automobil ein; er trug preussische Feldmarschallsuniform mit dem purpurgefärbten Mantel. Die zehn schweren Kriegsmotoren haben in die Länge des Kaisers einige Furchen geschnitten; aber es liegt in ihnen ebenso eherne Entschlossenheit wie gelassene Ruhe. Er freute von dem jubelnden Empfang der Bevölkerung dankte der Kaiser unablässig nach allen Seiten. Im Schloß wurde alsbald nach seiner Ankunft das Frühstück eingenommen, bei dem der Thronfolger und Erzherzog Friedrich zur Seite des Kaisers, Baron Conrad v. Höben-Dorf ihm gegenüber saßen. Wiederholt nahm der Kaiser Veranlassung, den österreichischen Generalstabchef mit herzlichen und fertigen Worten seiner außerordentlichen Verdienste zu verherrlichen und die Verdienste hervorzuheben, die der Feldherr sich um die beiden Länder im Laufe dieser großen Zeit erworben hat. Um 4 1/2 Uhr verabschiedete sich Kaiser Wilhelm und kehrte, wiederum geleitet von lauten Ausdrücken der Liebe und Verehrung, nach seinem jetzigen Standort zurück.
Eine englische Stimme zum Fall von Przemysl.
Der „Manchester Guardian“ schreibt: Der Fall Przemysl ist schon an sich bedeutend, aber noch bedeutender ist er als neuer Beweis für die schwere russische Niederlage in Galizien. (W. T. B.)
Eine kritische englische Stimme.
Der Herausgeber der „Daily News“, Gardiner, schreibt: Wir befinden uns vielleicht in der kritischsten Phase, seit der Krieg begann. Der Fall Przemysl ist ein Beweis von unerschöpflicher Kraftreserve, die es Deutschland ermöglicht, nicht nur die Welt in Schach zu halten, sondern auch Schläge von hervorragender Kraft zu versetzen. Aber die eigentliche Gefahr liegt näher, sie liegt zu Hause. Die größte Hoffnung der Deutschen ist, daß die Alliierten moralisch zusammenbrechen. Es kann nicht geleugnet werden, daß eine gewisse Berechtigung dafür vorhanden ist. Gardiner hatte einen sehr ungünstigen Eindruck von der letzten Sitzung des Unterhauses. Die Zustände im Parlament, sagt er, könnten in Anarchie ausarten. Die Stellung Englands sei durch das Koalitionskabinett nicht gestärkt worden. Ueberall, innerhalb und außerhalb des Hauses, frage man, ob die neue Regierung drei Monate überdauern werde. Man erwarte den wahrscheinlichsten Zusammenbruch der Regierung um wie eine mögliche Misere. Wenn die Regierung aber zusammenbräche, was dann? (W. T. B.)
Die schwere Erschütterung des russischen Heeres.
Stegemann führt im „Bund“ aus: Nach der Niederwerfung der Nordfront von Przemysl übernahmen die Bayern als die geborenen Sturmtruppen in unwiderstehlichem Anlauf die Werke und Zwischenwerke und drangen in die Stadt ein. Przemysl ist gefallen, nicht mehr überraschend, sondern als strategische Folge des tiefen Durchbruchs am Dunajec, nachdem dieser auch am 2. Juni mehr gefestigt werden konnte. Da die Vorgänge am Straj von größerer Bedeutung sind, ist es um so wichtiger, daß auch Vinsingens Armee am Dnjestr sich festsetzt. Trifft dies zu, so ist der Grodeler Teichlinie das Todesurteil gesprochen. Was von den Russen noch in den Dnjestrkämpfen steht, ist zu beschleunigtem Rückzug über Nadjik—Kornarno gezwungen. Die Russen begannen bereits ihr Verwaltungszentrum nach Wrodon zu verlegen. Ihr Optimismus betrug sie wieder einmal. In welchem Maße sie jetzt noch operationsfähig sind und ob sie immer noch hoffen, die Weichselinie zu halten, über gar eine neue Gegenoffensive zu entfalten, muß die Zukunft lehren. Schwer erschüttert, um mehr als 2 1/2 Millionen Mann geschwächt, arm an Material, ohne die Möglichkeit, neue Streitkräfte auszubilden und zu gliedern, von epidemischen Krankheiten heimgesucht, befinden sich die russischen Heere in einem Zustand, der bei westeuropäischen Truppen zum vollen Dankerott geführt haben würde. Unter russischen Verhältnissen ist dieser Moment noch nicht erreicht, da die Unempfindlichkeit der russischen Truppen außerordentlich groß ist. (W. T. B.)
Den russischen „Zweiflern“.
Unter der Überschrift „Den Zweiflern“ richtet die dem russischen Höchstkommandierenden nabehende Petersburger „Weschnije Wremja“ einige Worte an die Adresse derer, die da zweifeln und in Verwirrung geraten sind. Geben sich, so fragt das Blatt, wohl viele Rechenschaft über die Aufgaben des russischen Generalstabs in diesem Kriege? Wir haben, so fährt das Blatt u. a. fort, ein großes Kontingent von Perionen, die sich darüber klar sind, daß nicht alles bei uns so steht, wie es stehen mußte, und sich trotzdem nicht darüber klar werden können, daß die Defensiv in unserm Verteidigungswelt gegen Oesterreich nur eine Notwendigkeit ist. Der langsame Gang der Operationen kann wohl den Schummer einer Kaufmanns-frau hören, aber nicht den russischen Intellektuellen ver-